

DIE UNWUCHT

feat. Achim Kaufmann



DAS, IN RESONANZSCHWINGUNGEN GERATENE SYSTEM.
AN- UND AUSEINANDERGENOMMEN.
FLATTRIG ZUM EXZESS GEFÜHRT.
UM DER FEIERLICHEN HINGABE WILLEN.
UM DER KRITISCHEN DREHZAHN WILLEN.
VERSCHLISSEN.
NEUERNEUERUNG.
OHNE AUSGLEICHSGEWICHTE.

Achim Kaufmann - Piano
Christopher Kunz - Saxophone
Florian Fischer - Drums

Was 1967 mit John Coltrane und Rashied Ali auf dem Album „Interstellar Space“ begann, entwickelte sich seither über weitere Protagonisten wie Evan Parker/Paul Lytton, Ellery Eskelin/Han Bennink und Tobias Delius/Christian Lillinger zu einer sehr direkten, offenen und expressiven Besetzung innerhalb des Free Jazz und der freien Improvisation.

Der Saxophonist Christopher Kunz und der Schlagzeuger Florian Fischer loten auf ihrem Debüt Album „First Intake“ (Veröffentlichung Mai 2021 Hat Hut Records), neben der Bezugnahme zur Tradition dieser Besetzung, mit Integrität und bedingungsloser Offenheit für den Moment ihre eigene Gestaltungskraft aus. Gemeinsam mit dem Pianisten Achim Kaufmann geben sie sich der Unvorhersehbarkeit freier Improvisation hin und produzieren abstrakte, Tonalität etablierende und wieder auflösende Klangmomente und Strukturen folgende Prozesse.

Über das Debüt Album „First Intake“ von „Die Unwucht“ schreibt Ulrich Steinmetzger in den Linernotes:

Viele Neins für ein Ja

Das reduzierte dialogische Format des Duos aus Saxofon und Schlagzeug ist zwar selten im modernen Jazz, aber nicht ungewöhnlich. Weil es befreit ist von Überflüssigem und auch von der Unterteilung in Front- und Sideman, ist es eine Konstellation, die auf absolute Gleichberechtigung setzen muss. Sonst hätte ein Gespräch die falschen Voraussetzungen. Tritt einer dem anderen gegenüber autoritär auf, funktioniert es nicht. Wichtig für diese kleinstmögliche Chance, vom Ich zum Wir zu gelangen, sind das Finden von geeignetem Ausgangsmaterial als Gesprächsbasis, das Eingehen aufeinander, die Tragfähigkeit der Themenfelder und das respektvolle Reagieren auf den anderen. Die Jazzgeschichte kennt dafür ihre maßstabsetzenden Beispiele, etwa John Coltranes Duo mit Rashied Ali oder das von Archie Shepp mit Max Roach. Über Anthony Braxton und Andrew Cyrille, Ellery Eskelin und Han Bennink oder Tobias Delius und Christian Lillinger sind solche Dialoge immer neu und mit Kontinuität bis in die Gegenwart fortgesetzt worden.

Saxofonist Christopher Kunz und Schlagzeuger Florian Fischer kennen diese Referenzaufnahmen genau. Beide sind bestens ausgebildete Musiker und noch keine dreißig. Beide haben eigene Bands, erhielten bereits ansehnliche Preise und empfinden sich als tief verwurzelt in der Tradition des Jazz, wobei sie allzu eng gesetzte Grenzen durch vitale Kooperationen mit Neuer Musik, Theater, Performance oder Bildender Kunst hin zu eigenen Ausdrucksformen zu überbrücken suchen. Sie wissen sehr genau, dass ihr seit drei Jahren existierendes Duo „Die Unwucht“ für sie nur dann von anhaltender Relevanz sein kann, wenn sie dem bereits Existierenden neue Seiten, abgewandelte Zugänge, andere Sichtweisen hinzufügen können, kurz: das Eigene.

Der womöglich kurios anmutende Name ihres gemeinsamen Unternehmens deutet es schon an: Hier geht es nicht um etwas vorproduziert Durchlaufendes, etwas ungestört Funktionierendes, nicht um Aseptisches und Cleanes. Vielmehr entsteht hier der Reiz aus Reibflächen, kleinen Störungen, eben aus den Unwuchten in einer perfekt konstruierten Maschinerie. Bei ihren spontan als First Takes entstandenen Aufnahmen stützen sich Christopher Kunz und Florian Fischer nicht auf vorgefertigte Kompositionen und Abläufe. Aus dem Moment heraus entwickeln sie ihre Gedankenflüge, wozu sich um das Haus der selbst mikrofonierten Aufnahmen herum ein Unwetter entlud. Manchmal mutet es an, als könne man es tatsächlich hören.

Diese in puristischer Reduktion entstandene Musik ist von spröder Schönheit, die immer schlüssiger wird. Groove wird hier ersetzt durch einen fein ziselierten Puls, der von verblüffender Klarheit und Evidenz ist. Diese rein akustische Musik hat ihr Zentrum, um das die Ereignisse mäandern. Der Fluss dieser wie somnambul austarierten Klänge wird durch sehr detaillierte Schlagzeugziselierungen am Laufen gehalten. Die sind gleichermaßen

robust wie filigran und in ihrer Detailarbeit bei aller Logik unvorhersehbar. Darüber und darin bewegt sich das Tenorsaxofon mit erdigem, bauchigem, voluminösem, ganz und gar ungeschwätzigem Ton. Manchmal meint man, von Ferne Stan Getz zu erahnen.

Beide Musiker müssen nicht dominant werden, um vorzuführen, dass sie etwas zu sagen haben. Anstatt zu eifern, entwickeln sie eine schlüssige, sehr beseelte Gedankenwelt. Sie sind zwei Rhapsoden, die ihre Geschichten aus der Historie weiterschreiben, neu verorten und plausibel machen. Erstaunlich ist die unaufgeregte Reife, mit der sie das ohne elektronische Geschmacksverstärker tun. Dicht und kompakt, doch gleichzeitig transparent und filigran schreitet das voran in dramaturgisch klug gesetzten Auf- und Abschwüngen. Keiner will den anderen dominieren, wenn hier zwei Individualisten gemeinsame Sache machen. Aus diesen Aufnahmen spricht ein anderer Ton, als man ihn gewohnt ist in einer Welt des unaufhörlichen Klickens und Zappens. Dieser Ton ist von beindruckender Intensität, die sanft bleibt und nie rechthaberisch daherkommt.

Man braucht „viele Neins für ein Ja“, hat Christopher Kunz von seinem Mentor Steffen Schorn gelernt. Insofern wissen diese beiden Musiker auch sehr genau, was sie nicht wollen. Mit Selbstdisziplin, Integrität und hoher Bewusstheit entwerfen sie gemeinsam ihre akustischen Bilder zwischen undogmatischer Herausforderung und unverhoffter Schönheit.

Achim Kaufmann studierte an der Musikhochschule Köln bei Frank Wunsch und Rainer Brüninghaus sowie bei Dave Holland, Steve Coleman, Muhal Richard Abrams, George Lewis und Richie Beirach während seines Aufbaustudiums am Banff Centre for the Arts in Kanada. Neben fünf Alben im Trio mit Frank Gratkowski und Wilbert de Joode veröffentlichte er drei Alben mit seinem Klaviertrio „Grünen“ mit Robert Landerfermann und Christian Lillinger. Er gilt als einer der aufregendsten deutschen Jazzpianisten und erhielt 2001 den SWR-Jazzpreis. 2015 wurde er mit dem Albert-Mangelsdorff-Preis ausgezeichnet. 2018 wurde Kaufmann zum Professor für Jazzklavier an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar ernannt.



Achim Kaufmann arbeitete u. a. mit Jim Black, Tomasz Stańko, Mark Helias, Bill Elgart, Matthias Schubert, Michael Vatcher, Dieter Manderscheid, Thomas Heberer, Brad Turner, Eric Boeren, Steve und Julian Argüelles, Steve Swallow, Al Foster, Franco Ambrosetti, Adam Nussbaum, Charles McPherson, Bob Brookmeyer, Lee Konitz, Paul Lovens, Tristan Honsinger, Misha Mengelberg, Peggy Lee, Torsten Müller, Lori Freedman, Hasse Poulsen, David Stackenäs, Ab Baars, Wolter Wierbos, Andy Moor, Tobias Delius, Paul Rutherford, Wolfgang Fuchs, Mark Dresser, Lê Quan Ninh, Håkon Kornstad, Gino Robair, Phillip Greenlief, Harris Eisenstadt, Ron Samworth, Mary Oliver, Alex Waterman, Maartje ten Horn, Felicity Provan, Raoul van der Weide, Ig Henneman, Hans Burgener oder Lina Allemano.

Christopher Kunz wurde 1992 in Karlsruhe geboren und studierte Jazzsaxophon an der HfM Nürnberg bei Prof. Steffen Schorn, Prof. Klaus Graf, Hubert Winter und Stefan Karl Schmid. Seit Oktober 2017 studiert er bei Prof. Johannes Enders und Prof. Michael Wollny an der HMT „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig im Master, wo er das Deutschlandstipendium erhielt.



Gegenwärtiger Schaffensschwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit genreübergreifender Musik und interdisziplinären Projekten sowie der Arbeit in kleinen Besetzungen. Beispielhaft hierfür sind die mit dem Bruno-Rother-Jazzpreis ausgezeichneten Trios „G.I.G.E.R.“ und „Flut“, wobei letztere 2018 mit dem Stroboskop Preis des Nürnberger Radio Z ausgezeichnet wurde. Als Mitbegründer des „ensemble fraktale“ gewann er 2017 den „HUGO - Internationaler Wettbewerb für neue Konzertformate“ und mit dem Leipziger Ensemble „Soundtravelers“ 2018 den "Preis für Wiederaufführbarkeit“ des D-Bü Wettbewerbs Studierender der deutschen Musikhochschulen. Er spielte mit verschiedenen Projekten u.a. auf dem NUE Jazz Festival Nürnberg, Peronas Jazz Festival Vilnius, Jazzfestival Burghausen, Emsdettener Jazztage, Jazzrally Düsseldorf, Festspiele Mecklenburg Vorpommern, Bardentreffen sowie Internationale Orgelwoche Nürnberg.

Florian Fischer - 1993 in Fürth geboren - studierte Jazzschlagzeug an der HfM Nürnberg bei Prof. Hans Günter Brodmann, Matthias Rosenbauer und Johannes Nied. Seit 2019 studiert er am Jazz Institut Berlin bei Prof. Heinrich Köbberling.

In unterschiedlichen Formationen ist er als Sideman, Bandleader und Workshopdozent national und international unterwegs. Zudem erhält er regelmäßig Engagements in deutschen Theaterhäusern. Sein Schaffen bewegt sich im Spannungsfeld zwischen



traditionellem Jazz, Theatermusik, Performance und Freejazz und wurde 2017 mit dem Deutschlandstipendium, sowie dem Bruno - Rother - Jazz Preis ausgezeichnet. Konzerte spielte er unter Anderen mit Roger Hanschel, Steffen Schorn, Jürgen Neudert, Bernhard Pichl, Klaus Graf und Thilo Wolf. Unterricht erhielt er zudem bei Ted Poor, Knut Alefjaer, Sullivan Fortner, Billy Hart, Oliver Steidle und Jean Paul Höchstädter.